

Volk in Bewegung intern

Liebe Leser!

Unser Leser- und Autorentreffen hat sich bewährt. Trotz der kurzfristigen Verschiebung und trotz zweier Parallelveranstaltungen konnten wir uns über eine hohe Besucherzahl freuen. Die Mischung aus Vorträgen, Einzelgesprächen, Diskussionen, Gesang- und Musikdarbietungen machte das Treffen zu einem Ort der Inspiration. In diesem Heft werden einige der auf dem Lesertreffen gehaltenen Vorträge abgedruckt, zumal sie sich mit dem Leitthema „Europas Aufbruch“ decken. Die Brisanz kommt von der 200jährigen Wiederkehr des historischen Datums der „Konvention von Tauroggen“ am 30. Dezember 2012. In der kalten Dezembernacht vor dem Jahreswechsel 1812/1813, als die von Napoleon zwangsverpflichteten deutschen Truppen in der Eiswüste Rußlands erfroren, faßte der preußische General Yorck von Wartenburg den Entschluß, seinem König den Gehorsam zu verweigern, das aufgezwungene Bündnis mit dem Franzosenkaiser zu brechen und sich mit dem, in russischen Diensten stehenden, deutschen General Karl von Diebitsch zu verbünden. Das Ergebnis war die Konvention und die kaum ein halbes Jahr später stattfindende Völkerschlacht von Leipzig, die das Ende von Napoleons Herrschaft einleitete. Unter den Reden Fichtes, den Liedern und Gedichten Theodor Körners, den Schriften Ernst Moritz Arndts erhob sich die deutsche Jugend, um das Joch der Fremdherrschaft und Kollaboration abzuschütteln. Die Ereignisse von damals sind von dramatischer Aktualität! Auch heute geht es darum das Joch der US-Fremdherrschaft abzuschütteln und den fremden Geist, dem alles zu Geld wird, aus Europa zu vertreiben.

Schon jetzt wollen wir die Hauptthemen des nächsten Jahres vorstellen:

Heft 1 (Februar): Notfallvorsorge

Heft 2 (April) : Wirtschaftskrieg

Heft 3/4 (Juli) : Psychokrieg

Heft 5 (September): Bauernkrieg

Heft 6 (Dezember): Bildung/Erziehung

Verdrängte Bedrohung

Gewaltkriminalität durch Ausländer

Roland Wuttke

Die spezifische Gewaltkriminalität von orientalischen Ausländern ist in deutschen Städten zu einer latenten Bedrohung für alle Bürger geworden. Politik und Medien verschweigen oder bagatellisieren diese Bedrohung.

Nach dem gewaltsamen Tod eines jungen Mannes Mitte Oktober am Bahnhof Alexanderplatz in Berlin war wieder mal das Entsetzen groß: „Die Spirale der Gewalt scheint sich immer schneller zu drehen, die Täter werden immer brutaler.“ Berlins Innensenator Frank Henkel (CDU) redete vor Pressemikrofonen, man wolle alles dafür tun, um die Täter zu fassen und so lange wie möglich wegzusperren: „Hier ist eine rote Linie weit überschritten, wenn ein Mensch in unserer Stadt solch unfaßbarer Gewalt ausgesetzt ist“. Der zuständige Polizeiabschnitt überlege nun, wie die Maßnahmen auf dem Alexanderplatz erhöht werden könnten, sagte Henkel dann noch. Und weiter: "Ich halte eine größere Polizeipräsenz für sehr wichtig, um das Sicherheitsgefühl zu stärken. Aber wir müssen ehrlich sein: Auch wenn wir 20.000 Polizisten hätten, würden wir nur bedingt weiterkommen. Polizei und Justiz stehen am Ende einer langen Kette."

Dabei wurde das spezifische Tatverhalten von orientalischen Jugendlichen peinlichst verschwiegen. Das Gewaltproblem ist nicht Angelegenheit von Polizei und Justiz sondern von den hier lebenden Menschen einer fremden „Kultur“. Wenn sieben Jugendliche auf einen bereits am Boden liegenden bewußtlosen Menschen eintreten brauchen wir die nachgereichte Information nicht mehr, wonach die Täter unter den Gästen der nahegelegenen Türkenkneipe Cancun zu suchen seien. Einer der Haupttäter flüchtete in die Türkei und meldete sich von dort via Bild-Zeitung. Der einige

Tage darauf in Berlin weilende türkische Ministerpräsidenten Tayyip Erdogan hätte ihn gleich mitbringen und im Gehenzug 2000 türkische Gewalttäter aus Berlin abholen können.

Doch das Thema Ausländergewalt gibt es offiziell nicht. Dafür gibt es überall die „rechte Gewalt“ und die „NSU-Mordserie“. Dementsprechend gibt es auch keine Suche nach den Ursachen der spezifischen Ausländerkriminalität. Die Reden der Polit- und Polizeibonzen hören sich so an: „Generell hat sich das Gewaltproblem in der Hauptstadt unkontrollierbar verselbstständigt. Es gab auch früher harte Schlägereien, damals wurde aber meistens aufgehört, wenn der Gegner am Boden lag. Heute geht es leider dann erst richtig los. Kürzlich war in der Hauptstadt ein Fußball-Fan mit Down-Syndrom von Unbekannten beinahe erdrosselt worden, ein Gehbehinderter wurde als Krüppel bezeichnet und unter Waffengewalt ausgeraubt. Da graust es einen schon, wenn man an die Weiterentwicklung denkt.“ (Die Welt, 15.10.2012). Der Geschäftsführer der Gewerkschaft der Polizei in Berlin, Klaus Eisenreich, fordert aus diesem Grund eine „gesamtgesellschaftliche Diskussion“ zum Thema Gewalt: „Es mehren sich die Fälle, in denen behinderte und auch alte Menschen, die den Tätern wehrlos gegenüber stehen, zum Opfer werden. Die Gründe dafür müssen erkannt und auch klar benannt werden.“ Doch die „gesamtgesellschaftliche Diskussion zum Thema Gewalt“ dürfte mit ideologischen Scheuklappen geführt werden.

Angesichts der Tätergruppe wird aus dem Strafvorwurf Mord auch ganz schnell eine „Körperverletzung mit Todesfolge.“ Erst wenige Tage zuvor, am 7. Oktober, war es unweit des jetzigen Tatorts zu einer brutalen Attacke gekommen: Zwei Unbekannte hatten einen 34-Jährigen am Ausgang des S-Bahnhofes Alexanderplatz zunächst angepöbeln und anschließend niedergeschossen.

Das Opfer wurde lebensgefährlich verletzt, von den Tätern fehlt immer noch jede Spur. Die Zahl der Opfer von ausländischen Mördern liegt nach unbestätigten Berichten bei etwa 7000, seit der Wiedervereinigung 1990. Die Zahl der Gewaltopfer dürfte schon bald die Millionengrenze erreicht haben, liegt der doch Ausländeranteil bei der Gewaltkriminalität seit 20 Jahren bei rund 50 Prozent. Doch jede wirksame Änderung unterbleibt. Aus ideologischen Gründen wird der Zustand hingenommen und diejenigen, die das Thema nachhaltig aufgreifen, werden kriminalisiert.

Berlin ist überall

„Neukölln ist überall“ (Ullstein Verlag) heißt das neueste Buch des Neuköllner Bezirksbürgermeisters Heinz Buschkowsky. Laut FAZ „ein aufregender, hochpolitischer Zustandsbericht aus einem Zukunftslabor namens Neukölln“, einem Teil der deutschen Hauptstadt. Er erzählt von Verwahrlosung, Gewalt und Verlust der „Zivilität“, von Mißerfolgen ohne Zahl. Buschkowsky beschreibt darin das Ziel der Demokraten: Die multikulturelle Verwüstung der Städte. Nachdem die Ursachen – die Masseneinwanderung von orientalischen Unterschichten – nicht angetastet werden, müssen die Politiker und Medien, die diese Masseneinwanderung betreiben, dulden und schönreden, als Komplizen der Gewalttäter angesehen und zur Verantwortung gezogen werden.

Dazu ein interessanter Bericht eines Bürgers, der das Umfeld der Schönredner und Komplizen aus nächster Sicht kennenlernen durfte:

„Betreff: Gewaltexzeß am Alexanderplatz - Artikulation meines persönlichen Unmutes.

Na so was! Gehören türkische Muslime doch nicht der friedfertigsten Religionsgemeinschaft an? Selten aber doch kommt es in Deutschland durchaus vor, daß da einer von den „Friedens-Spazern“ schon mal mehr als 100 (kein Schreibfehler, daher in Worten „hundert“) Vorstrafen zusammenbekommt, in Summe dafür gar nicht lange sitzen mußte. Sozialdienste oder „Deeskalations-Seminare“ mußten zwar besucht werden, ersetzen aber meist sogar kurzfristige Haftstrafen, und der dort verzapfte „Seminar-

**DIE
DEMOKRATEN
BRINGEN UNS
DEN
VOLKSTOD!**



Blödsinn“ ist tatsächlich angetan, die gegenteilige Wirkung – also Gewalt - zu erzeugen.

Woher ich das weiß? Weil ich schon vor Jahren zweimal Weiterbildungs-Seminare als Mediator für „Interkulturelle Mediation“ besucht habe (aufgrund des Mediationsgesetzes ist Weiterbildung sogar vorgeschrieben). Was ich mir gemerkt habe und auch hierzu merken sollte:

„Man muß die kulturellen Unterschiede einfach verstehen und anlaßgebunden auch einfach mal entschuldigen. Na gut, manchmal fließt halt Blut, aber auch das muß man verstehen, schließlich sind wir ja weltoffen, tolerant, verzeihend und viele (z.B. Tschetschenen) haben ja Gewalt ja in ihrer Heimat erlebt ... wenn wir uns nur recht bemühen ... Das möge natürlich auch für nächtliche Lärmbelästigung exorbitanten Ausmaßes gelten, da ja ein, von der Arbeit spät heimkommender Muslim-Papa doch auch das Recht hat, mit seinen Kindern ausgiebig zu spielen (Anmerkung von mir: gehen ja am nächsten Tag ja eh nicht in die Schule). Und daß die Muslim-Mama in dieser Zeit die Waschmaschine anwirft, wird ja auch jeder verstehen. Und wenn's ganz bunt wird, na gut, dann mach ma halt a Interkulturelle Mediation zwischen den nicht schlafenkönnenden Nachbarn und den „Muslim-Spazern“. Die Nachbarn kommen zur Mediation, die „Spazern“ kommen natürlich gar nicht hin. Wieder blöd gelaufen für die Nachbarn, dachten diese doch irgendwie, zumindest an

Teilerfolge. Doch nicht.

Ja, so läuft es liebe Freunde. Ich möchte mich aber doch „nicht bemühen“, und auch das „Verstehen“ will mir nicht so recht gelingen. Jeder, der von Mediation etwas versteht, weiß, daß es keine Mediation geben kann, wenn im „Hintergrund“ religiöse, ideologische bzw. weltanschauliche bzw. politisch und tradierte Aspekte, neben persönlichem Unvermögen stehen. Auch fehlt natürlich die Bereitschaft zum Dialog, zumal – tatsächlich – auch ein Dolmetsch hinzugezogen werden müßte (für Leute, die schon 20 Jahre hier leben, d.R.).

Ich selbst täte das Erfolgsmodell „Verwaltungsstrafrecht“ zur Anwendung bringen, zumal sich bei wiederholt gleicher Deliktart die (Geld-) Strafen mächtig steigern. Habe damals beim Seminar auch meinen Unmut zum Ausdruck gebracht. Die Mitseminaristen, meist Psychologinnen und Diplomsozialarbeiterinnen und sonstige studierte „Hirnerl“ (es gab Ausnahmen) haben fast alles „abgenickt“.

Jetzt habe ich doch noch was vergessen. Eines der beiden Seminare war unter finanzieller Mithilfe der EU gefördert worden. Da gab es gleich zwei Vortragende zur gleichen Zeit, wo jeder alternierend „an Schaß“ („einen Scheiß“, d.R.) absondern durfte. Offenbar waren bei solchen Kursen auch schon viele, viele Richter und Staatsanwälte dabei, zumindest aus Deutschland.“